

Oberfränkische GeBO ist Partner beim Medizincampus In Bayreuth wird Psychiatrie und Psychosomatik gelehrt

Nachdem der Vertrag unterzeichnet wurde, sind es jetzt fünf Partner: Die Gesundheitseinrichtungen des Bezirks Oberfranken (GeBO) gehören fortan zum Medizincampus Oberfranken. Mit der GeBO – insbesondere dem Bezirkskrankenhaus Bayreuth – sei nun ein weiterer, „sehr wichtiger Partner für unser Projekt“ Teil des Medizincampus Oberfranken, freut sich Jürgen Schüttler, Professor an der Medizinischen Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität (FAU): „Wir haben diese Expertise für Psychiatrie, Psychosomatik und Kinder- und Jugendpsychiatrie dringend gebraucht.“ Der Medizincampus Oberfranken wird getragen von der FAU der Universität Bayreuth, dem Klinikum Bayreuth, dem Universitätsklinikum Erlangen und neu den Gesundheitseinrichtungen des Bezirks Oberfranken.

Das Medizinstudium ist an zwei Orten beheimatet, in Erlangen und in Bayreuth. Der vorklinische Teil des Medizinstudiums wird in Erlangen absolviert, der gesamte klinische Teil in Bayreuth. Seit 2020 sind Medizinstudent*innen in Bayreuth, nun gibt es für sie – in der Regel im 8. Semester – in Bayreuth auch Vorlesungen in den Fachrichtungen Psychiatrie und Psychosomatik.

Neben den Vorlesungen gibt es jeweils einen dreiwöchigen klinischen Kurs im Bezirkskrankenhaus Bayreuth. Im Format des Kleingruppenunterrichts lernen die Student*innen hier alle Abteilungen des Bezirkskrankenhauses kennen. Sie lernen Patient*innen zu untersuchen und werden praktisch mit diagnostischen Maßnahmen und Therapieansätzen in bei-

den Fachdisziplinen vertraut gemacht. Die Medizinausbildung an der FAU hat einen guten Ruf. Joachim Hornegger, der Präsident der Universität, verwies darauf, dass sie sogar zu den fünf besten in Deutschland zähle.

Wenn jetzt junge Menschen an der FAU Medizin studieren und dadurch auch Oberfranken kennenlernen, dann sei das „eine Chance für die ganze Region“ machte der oberfränkische Bezirksstagspräsident Henry Schramm deutlich. Auch Thomas Kallert, Leitender Ärztlicher Direktor der GeBO, unterstrich die Chancen der Beteiligung der GeBO am Medizincampus für die Ausbildung und „hoffentlich auch für die Personalgewinnung.“

Bezirksstagspräsident Henry Schramm hofft jetzt natürlich, dass der Medizincampus Oberfranken Studierende zum Bleiben animiert. Dass nun auch in Oberfranken als siebenten und damit letzten Bezirk Bayerns nun auch eine vollumfängliche Ärzteausbildung möglich ist, „stärkt insgesamt die Region“, befindet Schramm.

Der Medizincampus Oberfranken war nach starker politischer Initiative aus Oberfranken im Juni 2017 vorbereitet worden, im Jahr 2019 startete der vorklinische Lehrbetrieb in Erlangen. Die Motivation war und ist, dem Ärztemangel in Oberfranken entgegenzuwirken. Im seit Anfang April laufenden Sommersemester 2023 haben 60 Studierende ihr Medizinstudium begonnen, in Bayreuth sind aktuell 155 Medizinstudent*innen aus verschiedenen Semestern eingeschrieben.

> ULRIKE SOMMERER

Neue dezentrale Anlaufstelle des Bezirks Oberbayern

Fachzentrum Fisch & Biene im Kloster Seon eröffnet



Bei der Eröffnung (von links): Bernhard Gum, Fischereifachberater des Bezirks, Gerald Schölzel, Leiter von Kloster Seon, Josef Mederer, Bezirksstagspräsident, Victoria Seeburger, Bayerische Honigkönigin, Hannes Beims, Imkereifachberater des Bezirks, und Sebastian Friesinger, Bezirksrat und Berichterstatter für Fischerei und Imkerei im Bezirkstag. FOTO: ENGLMAIER

Das Fachzentrum Fisch & Biene in Kloster Seon bündelt das Wissen der beiden Fachberatungen für Fischerei und Imkerei des Bezirks Oberbayern. Von der neuen dezentralen Anlaufstelle profitieren vor allem die Bürger*innen im Chiemgau sowie im östlichen Oberbayern. Das Fachzentrum ist als außerschulischer Lernort vor allem für Kitas und Schulen geplant. Ziel ist es, bereits bei Kindern und Jugendlichen Achtsamkeit und Wertschätzung für die Natur und die kostbare Ressource Wasser zu schaffen und anschaulich Wissen über Ökosysteme zu vermitteln.

Bezirksstagspräsident Josef Mederer ergänzt: „Gerade die Fischerei und die Imkerei führen uns vor Augen, wie wichtig intakte Lebensräume für Tiere, Pflanzen und uns Menschen sind.“ So seien auf die Bestäubung durch Bienen rund 80 Prozent der Nutz- und Wildpflanzen angewiesen. Im Sommer 2022 hätten ausgetrocknete Bäche und Weiher gezeigt, wie stark der Klimawandel Gewässer und die heimischen Fische, Muscheln und Krebse gefährdet, so Mederer.

Im neuen Fachzentrum sind auch Workshops und Praxiskurse für Erwachsene geplant. Der Vielfalt der Themen ist dabei keine Grenze gesetzt. Es reicht von der

Fischartenbestimmung, Netz- und Reusenfischerei oder dem Räuchern auf der einen Seite bis zur Honigwachsverarbeitung, der Vermehrung von Bienenköniginnen oder dem Rähmchenbau für Bienenstöcke auf der anderen Seite.

Modern eingerichtete Fachräume

Modern eingerichtete Fachräume wie ein Schleuderraum für Honig mit neuester Technik stehen dafür bereit. Letzteren soll auch die regionale Imkerschaft nutzen können. Einen neuen Seminarraum teilen sich Fischerei und Imkerei. Mit seinen Angeboten soll das Fachzentrum auch das Programm des Kultur- und Bildungszentrums Kloster Seon um Umwelthemen erweitern: von den Seeoner Fischtagen mit der Präsentation von lebenden Fischen, Krebsen und Muscheln bis hin zu Vorträgen rund um Imkerei, Fischerei und Gewässerschutz. Der Standort ist für das Fachzentrum optimal: In unmittelbarer Nähe befindet sich als natürliches Gewässer der Seeoner See. Zudem bietet sich das Gelände für den geplanten Bienenlehrpfad und Lehrbienenstand an. > BSZ



Bezirksstagspräsident Henry Schramm (Mitte) im Gespräch mit dem Leiter der Landwirtschaftlichen Lehranstalten des Bezirks Oberfranken, Sebastian Thiem (links) und Maximilian von Künsberg vom Landmaschinenhersteller Väderstad. FOTO: SABINE HEID

Informationsveranstaltung in den Lehranstalten des Bezirks Oberfranken

Landwirtschaft dem Klima anpassen

Wie kann die Landwirtschaft auf veränderte Klimabedingungen reagieren? Wie kann man trockene Böden bestmöglich bewirtschaften? Die Beantwortung dieser Fragen wird immer wichtiger, weil der Klimawandel auch die Landwirtschaft vor große Herausforderungen stellt. Rund 300 Landwirt*innen waren Anfang April dieses Jahres nach Bayreuth in die Landwirtschaftlichen Lehranstalten des Bezirks Oberfranken gekommen, um sich mit diesem Thema beim Aktionstag Klimaangepasste Landwirtschaft intensiv zu beschäftigen.

„Vier der letzten fünf Jahre in Oberfranken waren ausgeprägte Trockenjahre, aber es gibt durchaus Möglichkeiten, auf die Trockenheit zu reagieren, zum Beispiel mit angepasster Technik oder mit Verfahren, die die Wasserspeicherfähigkeit der Böden erhöhen“, sagt Oberfrankens Bezirksstagspräsident Henry Schramm beim Besuch des Aktionstags. „Wir möchten mit unseren Landwirtschaftlichen Lehranstalten

Impulsgeber sein und Lösungswege aufzeigen.“ Mit Henry Schramm zusammen begrüßte auch Martin Schöffel, agrarpolitischer Sprecher der CSU-Fraktion im Bayerischen Landtag, die Besucher*innen.

Niederschlagsmengen anders verteilt als früher

Um die aktuelle Lage genau zu analysieren, warf Christoph Thomas, Professor an der Universität Bayreuth, einen Blick auf das Klima und dessen Entwicklung in Oberfranken. Dabei wurde deutlich, dass sich die Niederschlagsmengen in der Jahressumme nicht wesentlich verändert haben – nur die Verteilung sei „komplett durcheinander geraten“. Es gebe einerseits mehr Dürreperioden und andererseits mehr Starkereignisse. „Zudem braucht es für eine Dürre auch keinen ausbleibenden Regen“, so der Wissenschaftler. „Allein steigende

Durchschnittstemperaturen reichen aus zur Steigerung der Verdunstung.“ Und so werden die Landwirt*innen in Oberfranken in Zukunft mit trockeneren Böden umgehen müssen. Florian Ebertseder von der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft erläuterte in seinem Vortrag den Einfluss der Bewirtschaftungsweise auf den Boden als Basis für den landwirtschaftlichen Pflanzenbau und das Bodenleben. Zudem zeigte er die Bedeutung von Zwischenfrüchten auf.

Sebastian Thiem, Leiter der Landwirtschaftlichen Lehranstalten des Bezirks Oberfranken, ergänzte: „Ziel bei großer Trockenheit sei immer, das Wasserspeichervermögen des Bodens zu erhöhen, zum Beispiel durch eine Bodenbearbeitung, die die Verdunstung reduziert. Flachschnie-dernde Bodenbearbeitungsgeräte würden beispielsweise den unteren Boden bis zur Aussaat in Ruhe lassen.“ Eine Mulchschicht, die bei Zwischenfruchtanbau auf dem Boden liegen gelassen würde,

könne die Feuchtigkeit erhöhen. Thiem gab zudem Tipps, wie die Landwirte bestehende Technik im Betrieb an die neuen Herausforderungen anpassen könnten.

Ein weiteres wichtiges Thema des Aktionstags war die Pflanzenzüchtung, die in Zukunft auch einen stärkeren Fokus auf die Trockentoleranz der Pflanzen legen sollte. Referent Peter Doleschel von der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft warf in seinem Vortrag einen Blick auf den aktuellen Stand der Züchtungsmethoden und die Grenzen der Pflanzenzüchtung. Am Nachmittag konnten die Teilnehmenden des Aktionstags in einer mehrstündigen Praxisvorführung insgesamt 28 Lösungen der Landtechnikhersteller für den Umgang mit den veränderten Klimabedingungen unter die Lupe nehmen. Zunächst wurden Maschinen zu ultraflachen und wassersparenden Bodenbearbeitung vorgeführt, danach folgte innovative Aussaattechnik in verschiedenen Varianten. > SABINE HEID

Unterfrankens Bezirksstagspräsident Erwin Dotzel weiht Hinweistafeln ein

Karpfenteiche sind immaterielles Kulturerbe

„Unsere Karpfenteiche sind ein geschlossenes Ökosystem und leisten einen hervorragenden Beitrag zur Artenvielfalt und zum Umweltschutz“, erklärte Unterfrankens Bezirksstagspräsident Erwin Dotzel bei seinem Besuch im Teichwirtschaftlichen Beispielsbetrieb in Maidbronn. Dabei weihte er zusammen mit Fischerfachberater Michael Kolahsa zwei Tafeln zur Verleihung des Titels „Immaterielles Kulturerbe in Deutschland“ ein. Dotzel stellte dabei den großen Wert der Teiche zur Sauberkeit der Gewässer in den Vordergrund: „Das Wasser, das in unsere Teiche eingespeist wird, fließt danach wieder sauberer raus.“ Die Karpfen im Wasser entnehmen dem Wasser so viel Nährstoffe, dass dadurch die Wasserqualität signifikant gesteigert würde.

Kolahsa erklärte, dass Karpfen bereits vor mehr als 1200 Jahren kultiviert wurden. Vor allem die Zisterzienser Mönche betrieben schon früh Karpfenteiche mit fast den gleichen Methoden wie heute. „Sie waren wohl die ersten Wasserbauingenieure“, erklärte Kolahsa. Das lag daran, dass es den Mönchen verboten war, Fleisch zu essen. Deshalb suchten sie sich eine Alternative. „Mit rund 30 000 Hektar Fläche haben Bayerns Karpfenteiche insgesamt eine größere Fläche als Chiemsee, Ammersee und Starnberger See zu-



Bei der Veranstaltung in Maidbronn (von links): Fischereifachberater Michael Kolahsa, der Obmann der Teichwirte, Peter Gerstner, Rimpars Bürgermeister Bernhard Weidner, Bezirksstagspräsident Erwin Dotzel und der 2. Vorsitzende des Fischereiverbands Unterfranken, Joachim Alka. FOTO: HILLER

sammen“, führte Kolahsa vor Augen.

Rimpars Bürgermeister Bernhard Weidner wies auf den besonderen Wert der Maidbronner Teiche für die Naherholung hin: „Viele Leute zieht es vor allem bei schönem Wetter an unsere Teiche. Mit der Verleihung des Immateriellen Kulturerbes kommt ihnen jetzt auch offiziell die Wertschätzung zu, die ihnen zusteht“, so Weidner. Die Öko- und Umweltbilanz von Karpfen sei hervorragend, nachhaltiger als Rindfleisch, so Weidner.

Peter Gerstner, Obmann der Teichwirte im Fischereiverband

Unterfranken, wies auf die Bedeutung der kleinen und mittelständischen Betriebe in Unterfranken hin. Denn nur als Gemeinschaft könne man als Teichwirte in der Fläche wahrgenommen werden, so Gerstner. Der 2. Vorsitzende des Fischereiverbands Unterfranken, Joachim Alka, betonte die Bedeutung der Fischereifachberatung für die unterfränkischen Gewässer: „Die Aufzucht von bedrohten Fischarten wäre für konventionelle Betriebe unrentabel. Umso wichtiger ist deshalb die Aufzucht und der Besatz von Fischarten wie Nasen, Gründlingen oder Schlammpeitzger.“

Auch darum ging es bei dem Besuch: Neben Nasen und Gründlingen setzten Dotzel und Kolahsa unterhalb von Schloss Aschach Karpfen in die Fränkische Saale ein, die zuvor in den bezirkseigenen Teichen gezüchtet wurden. Damit soll der Bestand der sogenannten Weißfische – deren Aufzucht ist für Teichwirte nicht wirtschaftlich – vergrößert werden. Der Teich, der mit rund 11 000 Quadratmetern ungefähr so groß wie zwei Fußballfelder ist und bis zu zwei Meter tief, wurde nach dem Abfischen trockengelegt. Dadurch gelang Sauerstoff in den Boden und organisches Material wird mineralisiert.

„Auch für die Entwicklung der Naturnahrung ist die Trockenlegung wichtig“, ergänzte Kolahsa. Diese sichere vor allem die Versorgung der Karpfen mit hochwertigem Eiweiß, so Kolahsa weiter. In den kommenden Wochen werde die Fischereifachberatung weitere Jungfische in die unterfränkischen Gewässer aussetzen und so einen wichtigen Beitrag für die Artenvielfalt leisten.

> FLORIAN HILLER

VERANTWORTLICH für beide Seiten: Bayerischer Bezirkstag, Redaktion: M. Spiller, K. Hering